

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Val. Ernst Löschers Erkenntniß des Verderbens und Mittel wider das Verderben

Löscher, Valentin Ernst

Dreßden, 1721

VD18 12286133-003

D. Val. Ernst Löschers Fortsetzung der Erkenntniß des Verderbens, und der Mittel wider das Verderben, als des im Jahr 1721. in der Kirche zum H. Creutz gepredigten Jahr-Ganges, kürztlich entworffen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191630)

D. Val. Ernst Lösschers
Fortsetzung
der
Erkännniß
des Verderbens/
und der
Sittel
wider das
Verderben/
als
des im Jahr 1721. in der Kirche zum
H. Creutz gepredigten
Jahr = Ganges/
fürhlich entworffen.

Dreßden,
bey Joh. Christoph Zimmermann; und
Joh. Nicolao Gerlachen.

Domin. Invocavit.

Eingang.

Pr. XCI, 4 6. Gott deckt die Gläubigen mit seinen Fittigen auch vor der Seuche, die im Mittag verderbet.

Vorstellung des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es habe mit den Versuchungen nichts zu bedeuten. Viele glauben leider gar keine teuflische Versuchungen, und hüten sich auch nicht davor, welche doch der Sohn Gottes ausstehen müssen.

Dass auch unsere eigene Begierden uns schädlich versuchen, glauben viele nicht von Herzen.

Im Evangelio stehen die drey Haupt-Begierden, wodurch der Mensch zum Bösen gereizet wird, nemlich die Begierde nach Brod, nach fürwitzigen Dingen, und nach Ehre oder grossen Dingen, beyammen.

Solche Versuchung ist schon gefährlich genug in der Wüsten, oder wenn man allein

allein ist, noch gefährlicher in der Stadt, am gefährlichsten im hohen Stand, oder wenn man vom Berge die Reiche der Welt übersehen kan.

Der Satan muther der Welt durch ihre Begierden theils unmögliche Dinge, als aus Steinen Brod machen, theils höchst gefährliche zu, als von der Zinne springen, und endlich weist er sie auf das bloße Blendwerck der Herrligkeit der Welt.

So machen es auch die aus Satans Schule, apoc. III, 9. Es kan nicht wohl ablaufen, wenn man in solchem Irrthum bleibt. Der politische Stand geräth in die Verblendung mit den Reichen der Welt, der Lehr Stand verfällt in die Gefahr von der Zinne des Tempels zu springen, und der Haus Stand muß endlich Hunger in grosser Armuth leiden.

II. Die gefährliche Lust: Daß man Gott versucht mit seinen Begierden, Dessen und Vorhaben, wider Christi Wort: Du sollt GOTT deinem Herrn nicht versuchen. So machte es Israel

Israel in der Wüsten, Idem die Verächter, Mal. III, 13. seqq.

Wer Gott oft versucht, und nicht allezeit darüber gestrafft wird, der fängt endlich an Gott zu verläugnen; Und insolche Gefahr gerathen alle, die sich nicht für Gott und der Gefahr der Versuchung fürchten. Qui non timide, temere.

Last uns Christum nicht versuchen, 1. Cor. X, 9.

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit: Gottes Wort ist das beste Mittel wider die Versuchung. So brauchte es Jesus.

Wider die groben Versuchungen, wie das Niederfallen vor dem Teuffel war, brauche man die gewöhnlichsten Catechismus: Sprüche und den Catechismus selbst.

Wider die Verdrehung des gemißbrauchten Wortes Gottes, dergleichen der Satan mit dem XCI. Psalm that, muß man

man in reichem Maas die Schrift brauchen, und Schrift gegen die Schrift halten.

Wider die hochsteigende geistliche Gedanken, dergleichen der Satan Christo beybringen wolte, weil er Gottes Sohn wäre, so solle Er Brod machen, brauche man die klaren Buchstaben der Schrift. Wer also das Wort Gottes bewahret, der überwindet des Satans Schule, Apoc. III, 9.

So wird Gottes Wort unsere Speise die Seele zu nehren, uns zu wehren ic.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Eines halte dich alles dessen, was der Satan dir zumuthet. Wie Christus that. Laß dich die Herrlichkeit der Welt nicht blenden, thue keine Lust-Sprünge, so wirstu nicht hungern, oder aus Noth gleichsam Brod aus Steinen machen müssen.

Ein erbares Leben in ordentlichem Zustand hilfft wider viel Versuchungen. So ermahnet Paulus die Ehe-Leute, sie sollen ehrlich beyammen wohnen, daß

daß sie der Satan nicht versuche, I. Cor. VII, 5.

Betet: Daß ihr nicht in Versuchung fallet, Marc. XIV, 38. Es kommt Anfechtung her, so wehr, daß sie mich nicht umstossen.

Eilet: Gehet nicht tieffer in die Versuchung, sondern heraus: Eilet von dem Satan zu den guten Engeln.

Dominica Reminiscere.

Eingang.

Exod. XXXII, 7. Dein Volck hats verderbt, sprach Gott zu Mose von dem ersten Verderben, so in der herrschenden Sünde bestehet. Moses aber antwortet: Herr, verderbe dein Volck nicht, und redete von dem andern Verderben der einbrechenden Straffen.

Vorstellung des Verderbens.

I. Der schädliche Irrthum: Man dürffe und könne eben nicht zu lang
 § 4 über

über dem Guten halten, und darüber viel ausstehen, wenn es damit nicht fort wolle. Gar anders machte es das Cananäische Weib.

Die Vernunft sicht hier wider den Glauben, und fällt eher auf das absurdum, es sey prædestiniret, daß die bösen Dinge fortgehen sollten.

Wie der Glaube der Cananitin geholfen hat, also verderbet der Unglaube dieses und andere gute Dinge.

So gehets insgemein mit den Sachen der Religion, des Gewissens, Christlicher Ordnung, &c. sonderlich in bösen und schweren Zeiten, wenn es scheint, als wolle sie Gott nicht schützen.

In specie verzagt dieser und jener, Job. IV, 5. Nun es an dich kommt, wirst du weich.

Wie nöthig ist der Glaube, daß man nicht weich werde in Trübsalen, 1. Theßl. III, 3. Man bete deswegen herzlich aus Ps. LXXX, 19.

II. Die gefährliche Lust: Daß man nicht fest und hart im Guten ist, und

und zuletzt, was man thun muß, gerne
thut, wenn es gleich böse ist.

Es kommt daher, daß man keinen Ver-
druß und Noth ausstehen will, wie die
Jünger Jesu gesinnet waren, da sie zu
Jesu sprachen: Laß sie von dir, denn
sie schreyet uns nach.

Die Welt hält es vor Eigensinn und Här-
tigkeit, wenn man ob dem Guten hält,
und danckt wohl Gott, daß man nicht
so gesinnet ist. Gott hat ja sein Wort
hart geboten, Pf. CXIX. und sonderlich
die Lehrer sollen härter anhalten, 2.
Chron. XXXI, 4.

Da man sprach der Edle und Beste, da
war noch was zum besten, heist es im al-
ten Sprichwort; Ach Gott gebe uns
viel Beste im Glauben, in der Hoffnung,
Gedult, u. s. f.

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit: Wer an-
hält bey Gott, der kriegt, wie die Cas-
saniterin.

Das

Das Anlauffen und Nachlauffen
hilfft, und dringt endlich durch: Jenes ist
recommendiret, Pl. XXXIV, 6. Die
ihn anlauffen, derer Angesicht wird
nicht zu Schanden:

Dieses practicirt die Kirche: Ach daß ich
wie ein kleines Kind, ic.

Es hilfft wider alle Hinderniße: Die Can-
naiterin war heydnisch gebohren und
erzogen, sie war ein Weib, unwürdig
u. s. f. doch drung sie durch.

Das weibliche Geschlecht kan auch im
Guten feste werden: Im Grund des
Heyls haben sie den Trost, daß des Weis-
bes Saamen, der vom Weibe geboh-
ren ist, ihr fester Grund und Krafft sey:
In der Ordnung des Heyls haben sie
sich oft besser gehalten, als die Männer.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Man muß aushalten, und Gottes
Hülffe erwarten.

Das thätige Christenthum bestehet in
diesendrey Stücken: Halt in von dem
Sünden-Lauff, halt an im Glauben,
halt aus mit Gedult.

Har:

Harredes HErrn, sey getrost.

Wer herglic die dritte Bitte betet: HErr
dein Wille geschehe, der erlangt endlich
die Antwort, wie das Cananäische
Weib: Dir geschehe, wie du wilt.

Betet: Kyrie Eleison, HErr erbarm dich,
wie das Weib im Evangelio that: In
dieser letzten betrübten Zeit verleihe uns
HErr Beständigkeit.

Eilet: Fliehet in die Wunden Jesu.

Dominica Oculi.

Eingang.

David hat verschiedene Psalmen von
dem allgemeinen, gemeinen und besondern
Verderben geschrieben, unter welchen der
12te nicht der geringste ist, da er klagt, daß
die Heiligen abgenommen haben, und die
Clenden zerstöret sind. Der Haupt-Wunsch
in diesem Psalm ist: Der HErr wolle
ausrotten alle Heucheley: Die Heuche-
ley behülff sich mit 2. Dingen, mit dem
guten Schein, und der guten Meynung.

Er

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Daß auff den guten Schein und die gute Intention alles, oder das Vornehmste ankomme.

Hierwider streitet das ganze Evangelium. Jesus that seine Wunder nicht zum Schein. Wolte auch darum keines am Himmel thun. Singegen warnte er davor, daß es, wenn das Haus gefehret und geschmücket worden, dennoch ärger werden kan, denn zuvor.

Die gute Meynung oder Intention ist menschlich, und findet darum bey den Menschen grossen Ingress: Der Satan kan nicht einmahl dergleichen haben. Der gute Schein aber ist so beschaffen, daß ihn auch der Teuffel annehmen kan, wenn er sich in einen Engel des Lichts verstellet, dahin gehöret der Schein des göttlichen Wesens, 2. Tim. III, 5.

Daraus entstehet die Heucheley, ein sehr verderbliches Wesen, durch welche alles Böse gestärcket wird. Es ist zwey-
erley

erley Heuchelen: Die offenbare, da der Heuchler den guten Schein wider sein Gewissen braucht, und die heimliche, da mancher sich und andere mit der guten Meynung betrügt. Alle Heuchelen ist verderblich: Viele folgen nach solchem Verderben, 2. Pet. II. 2. Zum Exempel: Der Schein des Guten im Papstthum, die so genannte gute Intention mancher Fanatiquen. Der Lohn der Heuchler ist der schrecklichste, Matth. XXII, 13.

II. Die gefährliche Lust. Seiner eigenen guten Meynung oder Intention zu sehr nachhangen. So that das Weib, welches ihre Stimme im Volk erhob: Selig ist der Leib ic.

Der gute Schein macht oft eine schädliche Lust, aber noch mehr die gute Intention: Da wollen die Menschen leider die schlimmsten Sachen nach der guten Intention recht sprechen, 3. E. V. Weigels, J. Böhmens Schrifften ic.

Gott allein kan es vollkommen gut meinen: Auch die wahrhaftig gute Meynung der Menschen ist mangelhaftig; Das

Daher man immer zu beten hat, Herr
erfahre, wie ichs meyne, Pf. CXXXIX,

23.

In Heuchelen fallen ist allzuleicht, Jac.
V, 12.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Wer nicht
mit Christo sammlet, der zerstreuet.
Wer hingegen mit ihm sammlet, dem
wird aller guter Schein und gute Mey-
nung nützlich.

Mit Christo sammeln, heist sich herzlich
an ihn, als das Haupt, und nach diesen
auch aufrichtig an den geistlichen Leib
Christi, an die wahre Kirche bey Wort
und Sacramenten, halten.

Wer das thut, der beflisset sich zuse-
derst der Evangelischen Wahrheit, hers-
nach der Gottseligkeit, und endlich des
Friedens. Wer diesen allen und zwar
in gedachter Ordnung nachgeheth, der
kan mit seiner guten Intention weder
sich noch andere verderben.

II. Die

11. Die Christliche Schuldigkeit. Gottes Wort hören und bewahren.

Gottes Wort muß man hören, wenn man gleich keinen sonderlichen guten Schein darben siehet.

Das Bewahren aber ist auch nöthig.

Gottes Wort muß anders, als die gute Meynung bewahret werden: Mit einem treuen Herzen, auch im Leiden.

Wo Gottes Wort, die reine Lehre, ist, da muß Heiligkeit des Lebens die Zierde seyn, Ps. XCIII, 5.

Betet: Gott woll auszrotten alle Lahr, die falschen Schein uns lehren.

Wilet und fliehet die Irr-Richter des falschen Scheins.

Dominica Lætare.

Eingana.

Man wird niemand verletzen noch verbergen auff meinem heiligen Berge, Jes. XI, 9. So stehets, wenn das Land voll Erkantniß des Herrn ist. Der wahre Glaube verderbt niemand.

Ers

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Daran liege am meisten, daß man zu essen und zuleben habe. So dachten die gesättigten Leute, die Jesum wolten zum Könige machen.

Das ist der Welt gemeiner Irrthum, Psal. XLIX, 12. Psal. CXLIV, 12. seqq. Es ist ihr Herr, ihre Lehre, je älter sie wird, je geistiger wird sie.

Nach dem Leben hält man natürlicher Weise den Bissen Brod vor das Vornehmste. Wenn also in Gewissens-Fällen soll decidiret werden, was man thun oder lassen soll, so läßt mans insgemein darauff ankommen, ob es Brod bringe, oder der Nahrung und Auskommen schade.

Auff diese Art wollen die Menschen sich selbst versorgen, ja gleichsam Fürsten und Könige werden, weil diese auff ihr Interesse nach dem Welt-Lauff so sehr sehen müsten. In der väterlichen Haushaltung Gottes soll es gar anders zu gehen.

So

So läuft die Welt dahin, daß sie nur suche das zeitliche Gut; Christi Purpur- rothes Blut giebt sie vor das rothe Linsen-Gerichte.

- II. Die gefährliche Lust: Die Fülle haben, das gefällt der Welt. IESUS gab es dem Volk in der Wüsten, aber nicht zur Lust.

So dachten die Israeliten nach Egypten zurück: Da hatten wir Brod die Fülle, Exod. XVI, 3.

Daben werden so viele Arme gemacht. Alle können sie nicht zu Tische sitzen, oder so reichlich und niedlich gespeiset werden: Du issest überflüssig Brod, und tausend andre leiden Noth.

Ja die, so die Fülle haben, verderben selbst daben, Job. xx, 20. seqq.

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit: Gott giebt gerne Nothdurfft und Überfluß, wenn es uns nur nützet. IESUS sorgte davor herrlich, wo Brod und Fische

G

sche

sche her zu nehmen wären. **GOTT** will uns alle ernehren, das geht im höhern Thon, nicht daß er uns den Brod-Korb wolte zu hoch hängen, sondern daß wir das Herz hoch erheben, und hernach in bußfertiger Betrachtung unsers Verderbens tieff herunter gehen und bedenden sollen, daß er uns also ernehren wolle, daß er auch Leib und Seele wohl bewahre. **GOTT** ernehret und giebt die Fülle, aber mit Bedingung. *Qui credit, videbit.*

II. Die Christliche Schuldigkeit: Man soll sich lagern nach Christi Wort. Paulus nennet es, sich im Stande guter Wercke finden lassen, solches ist gut und nütze dem Menschen, Tit. III. 8.

Hier sind die Worte Salomo zu mercken nöthig, Prov. XII, 9. II.

Betet: Hilff Helfer hilff in Angst u. Noth, beschere uns auch das tägliche Brod.

Eilet: Jesu nach, der von der Brodbedürftigen Welt auff den Berg gieng: Ich traue auf **GOTT**, wie sagt ihr denn

denn zu meiner Seele, sie soll fliehen auf eure Berge: Ps. XI, 2.

Feria Annunciat. Mariæ.

Eingang.

Luc. IX, 56. Des Menschen Sohn ist nicht kommen der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Die absurde Einfalt des Aberglaubens sey so gut, als die löbliche Einfalt des wahren Glaubens. Maria hatte die löbliche Glaubens-Einfalt, aber weiter gieng sie nicht, und wenn auch der Engel vom Himmel ihr etwas gesagt hätte, das dem Worte Gottes zuwider, so würde sie es nicht angenommen haben.

Die Nachäffungen der falschen Lehrer, welche eine blinde Einfalt fordern, sind Ursachen des Irrthums.

Hier ist Gottes Wort: Seyd klug auf's Gute, aber einfältig auf's Böse,
 G 2 Rom.

Rom XVI, 19. Seyd einfältig wie die Tauben.

Die Glaubens-Einfalt ist man allein Gott schuldig; Menschen, auch die Kirche selbst, kan nicht fordern, daß man ohne und wider Gottes Wort einfältig oder gar blind glauben solle. Dergleichen aber thut die Römische Kirche, wenn sie die Transubstantiation und dergleichen: Und ihre Lehrer, wenn sie die Empfängniß Mariæ ohne Sünden den Leuten zu glauben auflegen, und darüber schweren lassen.

Solches ist sehr schädlich, es verrückt von der Einfältigkeit in Christo, 2. Cor. XI, 3.

II. Die gefährliche Lust. In Glaubens- und Religions-Sachen sich etwas heraus nehmen; fallere & falli, oder den Leuten allerley weiß machen. Die sich also verleiten lassen, nennet die Schrift leichtfertige Seelen, 2. Pet. II, 14.

Die Römischen Lehrer ergößen sich darüber, wenn sie aus dem Wort: gratia ple-

plena, (da es doch im Grund-Texte passive heist begnadigte) die Leute bereden, daß Maria der Brunnquell der Gnade und Seeligkeit sey, idem, daß Maria die Lehrerin der Apostel und Meisterin in Glaubens-Sachen gewesen.

Dahin gehört auch die Praxis mit dem Ave Maria, welches ja kein Gebet ist, und doch nebst jenen Irthümern so leicht und mit Lust von den Leuten ist angenommen worden.

Laßdünckel, Eigenwill und Aberglauben halten zusammen im Bösen, wie Glaube, Liebe, Hoffnung im Guten.

Das weibliche Geschlecht ist insonderheit zu dieser schädlichen Lust geneigt.

Bleibt bey dem Manne Jesu, in dessen Mund ist kein Betrug erfunden worden, 1. Pet. II, 22.

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit: Bey GOTT ist kein Ding unmöglich. Das wird in der wahren Glaubens-

Einsalt zum Grunde gelegt. Wort und That ist Gott einerley, und wird mit einem Nahmen $\gamma\gamma$ ausgesprochen.

Ach leider! will der Glaube iezo auff hören.

Denen Dienern des göttlichen Wortes wird der Glaube in ihrem Amt versagt: Es finden sich leider auch Verführer von höhern Stande, die das Predigter Amt, den Gottes-Dienst, u. s. f. verwerffen, und es nicht vor möglich halten, daß Gott in der Schwachheit wircke.

Ach! laßt uns als ein gerechtes Volk den Glauben bewahren, Jes. xxvi, 2. so wird uns auch der Glaube bewahren, 1. Pet. 1, 5.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Man gebe sich in Glaubens- und Lebens-Sachen in den geoffenbarten Willen Gottes: Wie Maria thut, mir geschehe, wie du, GOTTES Bothe, gesagt hast.

Weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, das erfordert das wahre Christenthum.

Der

Der rechte Glaube ist einfältig im Annehmen, thätig im Ausüben: Das heißt schlecht und recht, Ps. xxv, 21.

Betet: Du König der Ehren u. s. f. Ach hilf uns Herr den Dienern dein.

Wilet: Wie Knechte und Mägde Gottes, die geruffen werden, wie der Mutter Jesu geschah.

Dominica Judica.

Einaqua.

Ps. LII, 6. Du redest gern alles, was zum Verderben dienet, mit falscher Zunge. So thaten auch die Juden wider Jesum.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Die Wahrheit könne wohl verschwiegen und verlassen werden. Das wolten die Juden von Christo haben, welcher deswegen zu ihnen spricht: So ich euch die Wahrheit sage ic.

Es sind dreyerley Wahrheiten: 1.) Die Lehr-Wahrheiten, 3. E. Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. 2.) Die Widerspruchs-Wahrheiten, 3. E. Der Papst ist der Anti-Christ: Es ist nicht recht, daß iemand seines Bruders Weib habe. 3.) Die Zueignungs-Wahrheiten, 3. E. Du bist der Mann des Todes: Ihr seyd von eurem Vater dem Teuffel.

Die erste Art erfordert die Liebe zur Wahrheit, und gehört zur Wissenschaft. Die andere ist nöthig, auf daß der Glaube der Wahrheit befestiget werde, und gehöret zum Beyfall. Die dritte Art ist nothwendig zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, ja selbst zum Vertrauen und Zuversicht des Glaubens.

Die Welt kan die scharffen Zueignungs-Wahrheiten, ingleichen die Widerspruchs-Wahrheiten nicht ertragen, und meint, sie können nachbleiben, da bey wird sie endlich die Lehr-Wahrheiten verlieren.

Wo es so zugehet, da wird die Wahrheit in Lügen verwandelt, Rom. 1, 25. ja die Wahrheit fällt auff die Gasse, Jes. LIX, 14. Es läufft ab, wie bey dem jüdischen Volck.

II. Die gefährliche Lust: Gerne die Unwahrheit hören und sagen. Das ist die Lust des Satans, Joh. VIII, 44. Darnach thaten die Jüden.

Es findet sich dergleichen noch iero: Lieben Herren, wie habt ihr die Lügen so gern? Ps. IV, 3.

Es sind 1.) alle Menschen zu dieser bösen Lust geneigt, und also Lügner, Ps. cxvi, 11. 2.) Die Welt neigt sich in verderblichen Zeiten immer stärker dahin: Darzu kommen 3.) falsche Lehrer, die durch Gleißnerey Lügen reden, 1. Tim. IV, 2. und der gerechte Gott verhängt, daß die Leute glauben den Lügen, 2. Thess. II, 11.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Gottes Wort

G 5

Wort

Wort hören, ehren und halten, ist
das beste Mittel wider alle Lügen.
Soyemand mein Wort wird halten zc.
Gottes Wort ist ja eine rechte Lehre, Ps.
XCIII 5. und lauter Wahrheit, Psal.
CXIX, 90.

Wie viel werden jetzt der Samariter,
die Wahrheit und Unwahrheit zusam-
men copuliren wollen!

Es ist kein Glaubens-Articul unfrucht-
bar, oder eine bloß theorerische Wahr-
heit; Gleichwie kein Glaubens-Irr-
thum ohne Schaden ist, z. E. die Aria-
ner, so Christi Gottheit läugneten, ha-
ben das Römische Reich verrathen, und
die Gothen und Vandalen ihm über
den Hals gezogen.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Höret GOTTES Wort, redet und
thut darnach, sonst seyd ihr nicht
von Gott.

Die der Geist Gottes treibt, die müssen
es machen, wie er selbst. Was er höret,
das wird er reden. Alles sind jämmer-
liche Zeiten, wenn bey Zuhörern und
Lehr-

Lehrern die beyden Klagen eintreffen:
Es ist kein Wort Gottes im Lande, Lügen
hat überhand genommen, Hof. IV,
1. 2. Wenn ich ein Irr-Geist wäre, oder
ein Lügen-Prediger, so wäre ich ein
Prediger vor diß Volck, Mich. II, II.

Ach haltet euch zu Jesu und zu seinem
Wort auffß genaueste. Der Held in Is-
raell leuget nicht, 1. Sam. xv, 29. Dieser
treue Zeuge leuget nicht, Prov. XIV, 5.
Betet: Abgötterey und Lügen laß ferne
von mir seyn.

Eilet: Jesus entwich Domin. Lætare,
zur Rechten, da man ihn wolte zum Kö-
nige machen; Heute entweicht er zur
Lincken, da man ihn steinigen will.

Last uns mit Jesu von allen Bösen wei-
chen, zur lincken und zur rechten Hand.

Dominica Palmarum.

An statt des Evangelii ist erkläret wor-
den der Text vom Fußwaschen, Joh.
XIII, 1. seqq.

Ein:

Cinqana.

Joh. XI, 50. Es ist besser, daß ein Mensch sterbe vor das Volck, als daß das ganze Volck verderbe.

Christus gieng vor uns in das äußerste Verderben.

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Wir verstehen in allen Stücken, auch in Religions- und Gewissens-Sachen, am besten, was uns schädlich und nütze sey. Dahingeriethe Petrus, als er sich erst nicht wolte waschen lassen, und hernach das Haupt und die Hände wolte gewaschen haben. So machte es auch Naeman, 2. Reg. XI, 5.

Ein ieder will am besten wissen, wo ihn der Schuh drückt, aber das ist nicht genug; Viele wollen also ihre eigne Herste, Advocaten und Seelsorger seyn, daß sie darbey verderben, und Gottes Ordnung verachten.

Darzu

Darzu gehört, menschlich zu reden, daß einer alt und klug genug, auch sein eigener Herr sey; Es wird aber endlich daraus Eigensinn und Eigenwille.

Das ist der Spiritus privatus, der eigene Geist, den uns die Papisten vorwerffen. Ach jedermann hüte sich davor, er verderbt sonderlich die heutige Welt.

II. Die gefährliche Lust: Daß es nach unserm Gutbefinden gehe. So gürte sich Petrus selbst, da er jung war, und gieng, wohin er wolte, Joh. XXI, 18. Aber der Heyland wies ihm in unserm Text ein anders.

Das ist die Lust der letzten Zeiten, 2. Tim. IV. 3.

Die Leute essen und trincken, was sie wollen, leben wider die Ordnung, wie sie wollen, glauben, was sie wollen.

Davor mußte Jesus leiden, und sich spöttisch zuruffen lassen: Lustets ihn. Petrus warnet allezeit vor dieser Lust, wenn er Christi Leiden anführet, 1. Pet. I. II. IV. Diese Epistel ist ein rechtes Pässions-Buch.

Mit

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Wir ers-
fahrens hernach, was GOTT vor-
habe, wenn es wider unsern Sinn und
Luft gehet, wie Petrus es erfuhr.

So sind die schweren Prophetischen Stel-
len in der Bibel auch beschaffen.

Der Medicus giebt ein, der Gärtner
schneidet ab, der Bau-Meister reißt ein,
also, daß man sich nicht darein finden
kann. Sero sapiunt Phryges.

Wir können an den General-Reguln der
H. Schrift schon genug haben. Wenn
wir unsere Umstände darzu nehmen;
so erfahren wir, was uns gut sey.

II. Die Christliche Schuldigkeit.
Thue, was JESUS dir zu thun zeig-
et. Er hat ein Beyspiel gelassen und
Fußtapffen, denen wir folgen sollen, 1.
Pet. II, 21. Thue es nicht nur in der äu-
ßerlichen Figur, wie das Fuß-Waschen
des Papsts zugehet.

Betet: Hilffo mein HERR und GOTT,
daß

daß ich verleugne diese Welt, und folge dem Exempel ic.

Eilet: Wenn die Füße gewaschen sind, so besudelt sie nicht wieder, fliehet vor dem Roth der Sünden.

Am grünen Donnerstage.

Eingang.

Num. XVI, 48. Der Hohenpriester stand zwischen den Todten und Lebendigen, da ward der Plage gewehret. So stehet auch Jesus mit seinem H. Abendmahl zwischen den Todten oder den Ungläubigen, die es verachten, wie auch den groben Sündern, die es missbrauchen, und den Lebendigen, die es recht brauchen. Ach daß doch der Plage, dem Verderben, da derer immer mehr werden, die sich allhier von der Communion loss reißen, gewehret würde!

Erkenntniß des Verderbens.

I. Es ist ein Verderben, ja ein geistlicher

cher Todt, wenn iemand nicht die H. Communion genießen will: Sonderlich wenn er nach allen Vermahnungen darauff beharret, er wolle und werde nicht kommen. Das ist aus dem heurigen Text klar. Paulus hatte es von dem HErrn empfangen, und es der Gemeinde gegeben: Also ist's verderblich, wenn man es nicht als eine Stiftung des HErrn mit der Gemeinde genießen will.

Es ist eine neue *διαθήκη*, Stiftung und Testament Christi: Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht; Christus hat befohlen es zu genießen, und zwar oft: So oft ihrs trincket.

Es soll ein öffentliches Verkündigen des Todes Christi seyn, das thun diejenigen nicht, die von der Communion bleiben: Sie unterlassen die öffentliche Dancksagung vor Christi Leiden.

Solche Leute richten sich selbst nicht, sondern andere; sie unterscheiden den Leib Christi nicht, eben als müssen ihn die heiligen Communicanten erst heilig machen.

Darum

Darum schlaffen sie auch geistlich, oder
sind doch gefährlich krank.

II. Ihre Einwürffe sind Todten-Gespenste.

1. Es sey die Communion eine blosser Ceremonie: Nein, sie ist Christi Testament, und ein herrliches Gnaden-Mittel.

2. Alles äußerliche sey frey. Antwort. Es ist frey zu essen und zutrinken: Woltestu aber gar nicht essen und trincken, deine Freyheit zu bezeigen? Nicht alles äußerliche ist absolut frey. Die in der durch die Tauffe empfangene Gnade bleiben wolten, mussten beharren in der Communion und im Brodbrechen, Aet. II, 42. Die vorgewandte Freyheit ist eine Freyheit von der Gerechtigkeit, Rom. VI, 16. zum Deckel der Bosheit, 1. Petr. II 16. zum Anstoß, 1. Cor. VIII, 9.

3. Die Communion sey nicht von Gott gebothen, sondern ein Menschen-Gesetz. Antwort. Christus hat ja befohlen zu halten alles, was er den Aposteln gegeben hat, Matt. XXVIII, 20. Paulus hat
S im

im Nahmen Gottes beydes befohlen,
prüfet euch und esset.

4. Der Mißbrauch sey zu groß; es giengen zu viel Unwürdige darzu. Antwort. Siehe auff Jesum und auf dich selbst, so werden dir die andern keinen Schaden thun, du nimmst darum nicht Antheil an den Sünden, wenn du mit den Sündern communicirest.

5. Ein wahrer Christ halte das Abendmahl innerlich, es brauche des äußerlichen nicht. Antwort. Du kannst es nicht innerlich halten, ohne durch den Glauben, der kommt aber aus den äußerlichen Gnaden-Mitteln: Wer diese Tugenden und Gelencke nicht braucht, der hält sich nicht an das Haupt.

6. Unser Abendmahl sey Abgötterey. Antwort. Der Herr schelte dich Satan!

III. Die Kirche Christi und alle ihre Stände haben dabey das ihrige zu thun.

Lehrer und Prediger sollen insgemein und öffentlich vermahnen, und damit nicht ablassen, auch wenn nichts helfen will,

will, die Gemeinde vor solchen Leuten warnen, ne pars sincera trahatur, auch ins geheim und öffentlich vor sie beten.

Die Obrigkeit soll Ernst gegen sie erweisen, zumahl, da sie andere verleiten ihrem Exempel zu folgen; Wie man, wenn ansteckende Krankheiten einreisen, Ernst anwendet; doch alles in rechter Maas.

Die Gemeinde soll vor solche Leute beten, und sich vor ihnen hüten.

Ach wir möchten wohl heute ein Schuldopffer bringen, daß sich viele verunreiniget haben an solchen Todten, so unter uns sind, Num. VI, 12. Sie wollen leidet bleiben in der Todten Gemeinde, und richten theils selber verderbliche Gemeinden an.

Ich meines armen Orts ruffe allen Verächtern des Abendmahls heute zu: Wache auff, der du schläffest, ja geistlich todt bist, und stehe auff, daß dich JESUS Christus erleuchte, Eph. V, 14. Ach Herr Jesu laß es ihnen zu Herzen gehen.

IV. Der Lebendige nimmts zu Herzen.
 Eccl. VII. 3. Laßt uns annoch reden mit
 den Christlichen Communicanten,
 Christus stehet mit seinem Abendmahl
 zwischen ihnen und den Todten. Jene
 bekennen, so oft sie communiciren:
 Herr vor dir ist auch kein Lebendiger
 gerecht, Ps. CXLIII, 2. Sie essen aber
 das lebendige Brod, weil es ihnen Gott
 giebt, Joh. VI. und genießen es, wie die
 Heil. Tauffe, zu einer lebendigen Hoff-
 nung, 1. Petr. I, 3.

Am ersten Oster-Tag.

Eingang.

2. Tim. I, 10. Christus hat das un-
 vergängliche Wesen ans Licht gebracht,
In ἀδιαφθασίαν, das unverderbliche;
 Dieses Wort wird übersetzt unvergäng-
 lich, idem unverrückt, 1. Pet. III, 4. und un-
 verweßlich, 1. Cor. XV, 42. O meine Seele,
 lobe heute den Herrn Jesum, der durch
 seine Auferstehung dein Leben vom Ver-
 derben errettet, Ps. CIII, 4.

Im

Im heutigen Evangelio, so lange die Weiber nicht wußten und gläubten, daß Christus auferstanden sey, war lauter Verderben: 1) Unverstand, 2) Sorgen, 3) Furcht, 4) Fliehen. Laßt uns hingegen lernen, wie der auferstandene Heiland dem Verderben gesteuert, indem er das unvergängliche Wesen ans Licht gebracht. Er hats gethan, indem er durch seine Auferstehung

1. Die im Leiden und Sterben erwor bene unvergängliche Güter hat befestiget und offenbar gemacht: Als da sind

1) Die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, um desselben Willen ist er auferwecket, Rom. IV, 25. Solches ist die Frucht seines unvergänglichen Priesterthums, Ebr. VII, 24. 25.

2) Die Gnaden-Wercke Gottes, so in der Ordnung des Heils an uns geschehen, als da sind a) gute Bewegungen, b) geistliche Kräfte, und c) gute Wercke.

3) Die Gnaden-Mittel, sonderlich den unvergänglichen Saamen des Worts, 1. Petr. I, 23.

Dieses alles zusammen heist unvergäng-
lich Wesen, Rom. 11, 7. das unvergäng-
liche Erbe, 1. Pet. 1, 4. welches wir dort
völlig haben sollen.

II. Indem er solche Gnaden-Güter
vor dem Verderben bewahret, bes-
ser als die Mumien.

Wie Christi Seele nicht ins Grab kam,
sondern am ersten Tage seines Todes
ins Paradies aufgenommen wurde,
wie sein Leib zwar den ersten und andern
Tag im Grabe lag, aber keine Verwe-
sung sahe, und am dritten Tage aufer-
stund: Also nimmt Iesus seine Gerech-
tigkeit, als die Seele des geistlichen Le-
bens, alsbald wieder zu sich, wenn ie-
mand in Todt-Sünden fällt. Die gute
Bewegungen und Kräfte bleiben noch
eine Zeitlang bey den Sündern, inglei-
chen die Gnaden-Mittel, wie die Leilache
Iesu, aber sie verwesen nicht, Iesus
nimmt sie endlich auch hinweg.

Wenn sein Wort im Grab gelegen, so
läßt ers wieder aufstehen, trotz allen Hür-
tern, wie zur Zeit der Reformation ge-
schah.

III. In

III. Indem er uns selbst unverderblich macht. Zuförderst an der Seele. Seine Auferstehung hilft wider das allgemeine Verderben der Erb-Sünde, wider das gemeine Verderben böser Zeiten, und wider das besondere, oder wider jedes Menschen Furcht, Schwachheit, u. s. f. So bleibt der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, 1. Pet. III. 4. Wenn gleich der äußerliche verweset, 2. Cor. IV, 16. Christus, der das Essen und dergleichen nach seiner Auferstehung nicht mehr brauchte, lehret uns, die Dinge, die sich unter den Händen verzehren und verderben, Col. II, 22. verachten.

Hernach auch dem Leibe nach: Das Verwesliche soll in unser Auferstehung anziehen das Unverwesliche, 1. Cor. XV, 53.

Unsere Oster-Lösung soll seyn Eph. VI. 24. Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum unverrückt; Im Grund-Text, im unverderblichen Wesen: Nicht im Schein und Mund-Glauben, nicht in der Indiffe-

rentistischen Kalksinnigkeit, im Welt-
Sinn, in Hochmuth, Wollust, Ver-
schwendung, u. s. f. Das sind verderb-
liche Hüter des Grabes, und gehören in
das Grab.

Feria II. Pasch.

Eingana.

Job. V, 21. 22. Du darffst dich nicht
fürchten vor dem Verderben, wenn es
kommt, im Verderben und Senger
wirstulachen.

Erkenntniß des Verderbens.

- I. Der schädliche Irrthum: Wenn
die äußerliche Apparenz verlohren
sey, so sey alles verlohren. Sodachten
die Jünger, so nach Emmaus giengen,
es würde nun aus Christi Werck nichts
werden; Die Vernunft weiß sich nicht
anders zu helfen: Wie sagt sie, soll man
Mirackel erwarten, wenn alles verlo-
ren, und kein Schein der Hoffnung
mehr da ist? Darauf können wir frey-
lich

lich niemand weisen, aber wohl auf Gottes Arm und Finger, der auch ohne Wunder-Werck unaussprechlich mehr thut, als wir sehen.

Es bleibt dabey: Der Mensch siehet, was vor Augen ist, aber GOTT siehet das Herz an, 1. Sam. XVI. 7. Wo die Sache ein Herz hat, 3. E. alle gute Religions-Gerechtigkeits-Sachen, wie wir selber unser Herz zu Gott recht fassen, daß es uns nicht verdammt, da müssen wir hoffen, da nichts zu hoffen ist, Rom. IV, 18.

Fleisch und Blut spricht: Es ist nun alles verlohren, oder wie jener Ritter, wenn auch der HERR Fenster am Himmel machte, 2. Reg. VII, 2. Aber dieser Irrthum bringt um die Gabe und Probe des Glaubens: Ja der Verzagten Theil soll in der Hölle seyn, Apoc. XXI 8.

II. Die gefährliche Lust: Daß man von wichtigen Dingen wie von neuen Zeitungen redet: Wie die nach Emmaus gehende Jünger: Bistu allein unter den Fremdlingen 2c. Das ist leider die gelehrte Mode worden, weil

die historia literaria zu viel gilt, daher fast iederman auff gelehrte Zeitungen fällt.

So geht es auch mit andern Dingen, davon man nur mit Scheu, Bußfertigkeit, u. s. f. reden sollte. Als denn heist es: Sie kommen, daß sie hören, und tragen aus, Pl. XLI, 7.

Denn bringt man auch das Leben zu, als ein Geschwäs, Pl. XC, 9. woben die besten Sachen verderben.

Ach es stehet übel, wenn sich die Menschen umwenden zu losen Geschwäs, I. Tim. I, 6. Aaron lieff übel an, da er das Volk durch ein Geschwäs fein anrichten wolte, Exod. xxxii, 25.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Wir sind natürlicher Weise Thoren und trages Herzen.

Von Natur sind alle Menschen geistlich Thoren, biß ihnen Gott ein recht verständig Herz giebt, Deut. xxix, 4. Gottes Wort macht die Albern weise, Pl. xix, 8. Ach es bleibt noch immer darben:

bey: Ein verständiger Mensch ist eine theure Seele, Prov. XVII, 27. Ach oft var und theuer genug!

Von Natur sind wir alle träge, wie die Sclaven: Gott muß den willigen Fürstlichen Geist geben.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Wir sollen IESUM nöthigen, daß er bey uns bleibe.

Es ist zwar solches Nöthigen vielmahl wider uns selbst, wider unser Fleisch und Blut: Bleibt IESUS, so müssen wir die Wahrheit von ihm hören, und uns besern lassen.

Lassen wir ihn also bleiben, daß er wider uns, wider unsern alten Adam sey, so wird er auch für uns seyn.

Betet: Ach bleib bey uns HERR IESU: Das sollen alle drey Stände beten, das mit IESUS thue, was sie nicht sattsam thun, oder thun können, ut orer, protegat & laboret.

Wilet: Zurück nach dem geistlichen Jerusaleem, wie die 2. Jünger zu den Elff Aposteln.

Dom.

Dominica Qvasimod.

Eingano.

Prov. XXIX, 1. Wer die Straffe verachtet, wird plötzlich verderben ohne alle Hülffe. Es war ein Glück vor Thomas, daß er so freundlich gestrafft ward, und die Straffe nicht verachtete.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es sey nichts zu glauben, was man nicht siehet und greiffet. So dachte Thomas, und wolte darum den übrigen Aposteln nicht glauben. Aber das ist eigentlich gar kein Glaube, denn derselbe faffet unsichtbare und unbegreifliche Dinge.

Das wenigste können wir greiffen, weit mehr können wir sehen, und unaussprechlich mehr können wir glauben. Dieses Vortheils begeben sich die, so dem obigen Irrthum ergeben sind.

Die Vernunft wirfft ein, man werde betrogen, wenn man glaubt, was nicht zu sehen und zu greiffen ist: Dawider aber
ist

ist der beste Rath, wenn man 1) denen nicht glaubet, welchen nicht zu glauben ist, 3. E. Verführern und unberuffnen Leuten. 2) Nicht mehr glaubt, als die ordentlich beruffenen Lehrer deutlich sagen und fordern.

Dieser Irrthum macht, daß der Glaube aufhöre, ja ausgerottet werde.

II. Die gefährliche Lust: In geistlichen Dingen experimentiren und sie gleichsam greiffen wollen. Diese Lust hätte Thoma übel bekommen können, wenn Jesus nicht so gütig gewesen.

Die Erfahrung und das Fühlen geistlicher Dinge ist nicht verboten, sondern in gewisser Maße Gottes Gabe, und eine Bey-Hülffe, aber es ist immer Gefahr dabey.

Wir sollen genug haben, wenn wir sehen und fühlen 1) unser geistliches Elend. 2) Allerhand Trübsal, wie David sprach: Ps. LXXI. 20. Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, 3) Gottes Güte, sonderlich in dem Geschmack seines Worts.

Mit

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Der Glaube thuts gar. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben: Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet; Der Glaube thut weit mehr, als sehen und greiffen, ist auch viel gewisser.

Er legt die Hand in Christi Seite.

Der Aberglaube macht böse Zeiten, der Unglaube noch ärgere, Jes. xxxiii, 16. O Jammer, wenn der Glaube ausgerottet wird! Jer. VII, 28.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Verlasset die Versammlung nicht. Und höret die Bothen Gottes. Thomas ward ungläubig, da er es nicht that.

Der Glaube kommt aus der Predigt. Bedenken, welche die rechtgläubigen Lehrer Verführer nennen, ihre Sünden werden ihnen gewiß behalten.

Betet, Daß der Glaube nicht aufhöre, Luc. xxii, 32.

Eilet, Zu den Bothen Christi, wartet nicht acht Tage, wie Thomas.

Dom.

Dominica Misericord.

Eingang.

Verdorben und verlohren seyn, sind gleichlautende und gleichbedeutende Worte. Darum beschreibt die Heil. Schrift den verdorbenen Zustand unter dem Nahmen und Bild der verlohrenen Schafe, Ps. cxix, 176. 1. Pet. II, 25. u. s. f. Darwis der ist Jesus unser guter Hirte worden, den verdorbenen Schafen zu helfen.

Vorstellung des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Die Hirten wären eben nicht nöthig, sonderlich im geistlichen Stande. So dachten die Jüden zur Zeit Christi, und wolten deswegen ihn als den guten Hirten nicht erkennen.

Viel Menschen wollen nicht glauben, daß sie Schafe seyn, und zusammen von Hirten oder Vorgesetzten müssen geführt werden. Das ist irrig: Es sind Leute nöthig, die, wo nicht ihr Leben, doch, was nach dem Leben das schätzbarste ist, Gefahr, Schweiß, Mühe, Frost und Hitze.

Hirten. vor die Gemeine wagen müssen.

Man klagt über die bösen Hirten; Aber in der That machen die Schafe ihre Hirten schlimmer.

Daraus entstehet ein ander Irrthum, daß, wenn ja Hirten seyn müßten, ein jedes Schaf, so zu sagen, seinen besondern Hirten haben, und von ihm versorgt werden sollte, wie jenes Schäflein, 2. Sam. XII, 3.

II. Die gefährliche Lust: Daß viel Menschen sich Hirten nach ihrem Gefallen wehlen wollen. Wie die Juden auch thaten. Das heist, sich Lehrer aufladen, nach welchen die Ohren hücken, 2. Tim. IV, 3.

Die Hirten sollen nicht nach unsern, sondern nach Gottes Herzen seyn, Jer. III, 15.

Jesus der beste Hirte sprach: Ihr habt mich nicht erwehlet, sondern ich habe euch erwehlet, daß ihr Früchte bringet, Joh. xv, 8.

Mit

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit: Ein guter Hirte ist eine herrliche Wolthat und Gabe Gottes. Halte den Niedling gegen den guten Hirten, so wirst du es schon sehen.

Doch es giebt noch schlimmere Gegen-
Sätze:

Einem guten Hirten wird entgegen gesetzt: 1) Ein Niedling, der hauptsächlich auf sein Fleisch und Blut siehet, 2) Ein betrügllicher Arbeiter, der falsche, schädliche Dinge einmischt, 3) Ein Wolff, der die Lehre durch Grund-
Irrthümer verderbt: Die Niedlinge etc. sind nicht gleich Wölffe.

- II. Die Christliche Schuldigkeit:
Wir sollen gute Schafe werden.

- 1) Das Leben, so der grosse Hirte für uns gelassen, recht nützen.
- 2) Ihn und seine Unter-Hirten kennen.
- 3) Ihnen folgen.

Betet: Herr bring wieder und verneue
die Wohlfahrt deiner Heerd.
Eilet, Von dem Wolff zu den Hirten.

Dominica Jubilate.

Eingang.

Jes. xxviii, 4. Die welche Blume
wird seyn. wie das Reisse vor dem
Sommer. welches verdorbt, wenn es
noch am Zweige hanget.

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es sey
möglich bey lauter Vergnügen oh-
ne Verdruß und Leiden selig zu
werden. Dieser Irrthum wolte die
Jünger Christi auch plagen; Darum
prediget ihnen Christus, ihr werdet wei-
nen und heulen.

Diesen Irrthum haben Fr. Leenhoff in
seiner Schrift: Himmel auff Erden-
und der so genannte Hilarius Theomi-
lus in etlichen Schriften vorgetragen.
Er stehet wie der Drey-Fuß des Delphi-
schen Gözen auff drey Füßen: 1) Auff
der

der absoluten Fatalität, die mit der Deistischen Meynung, daß der Mensch, als ein Theil der Welt, auch ein Theil der Gottheit sey, und sich daran ergehen solle, es gehe, wie es wolle, verguldet ist: 2) Auf der Thorheit, daß man sich nichts reuen lassen solle, welche Spinosa öffentlich vertheidiget: 3) Auf der Indifferentistischen Meynung, man könne und solle alles gehen lassen, wie es wolle, man dürffe thun, was man wolle.

Das ist das Evangelium der Reichen dieser Welt: Da soll überall Friede, alles köstlich an den Leuten seyn, die Prediger sollen sie nur selig machen, aber ihnen und andern gar keinen Verdruß machen.

II. Die gefährliche Lust: Alle Traurigkeit, allen Verdruß, alles Leiden fliehen. Wie sich die Welt freuet.

Es ist zweyerley Trübsal, eines, welches die Menschen selbst abschaffen können; Wenn sie nun dieses zu sehr, und mit Verlegung des Gewissens, fliehen, so suchen sie auch die andere Art, die sie nicht selbst

selbst loß werden können, 3. E. Krankheit, Armuth, mit bösen Mitteln loß zu werden.

Die Vernunft berufft sich auff Eccl. xi, 10. Thue die Traurigkeit von dir: Es ist aber allda die Rede von der Traurigkeit der Welt, nicht von der göttlichen Traurigkeit, 2. Cor. VII, 10.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Die Trübsal ist so schwer nicht. Christus sagt darum: Über ein kleines. Unsere Trübsal ist zeitlich, 2. Cor. IV, 17. sie gehet mit der Sünde an, und höret mit der Sünde auff. Sie ist leicht: Christus hilfft tragen: Onus fit leve ferendo.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Halte aus, biß die Trübsal überhin gehe.

Wir müssen im Creutz reiff werden. Muß, will und Kan, diese drey Dinge lernt man nach und nach im Creutz.

Betet: Gib H^{er} Gedult.

Eie

Eilet, Nicht vom Creuz, sondern zum
Creuz Christi.

Domin. Cantate.

Eingang.

Gen. VI, 7. Alles Fleisch auf Erden
soll verderbet werden. Das geschah,
weil das beste Hülfss-Mittel wider das
Verderben nicht mehr helfen wolte; Die
Welt wolte sich den Geist GOTTES nicht
mehr straffen lassen. Daher wünscht die
Kirche: Darum, o Vater, laß uns nicht
verderben, dein Gnad und Geist
durch Christum wollstu geben.

Erkänntnuß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es habe
mit dem Straffen des h. Geistes
nicht viel zu bedeuten. So waren
die Jüden zu Christi Zeiten gesinnet, sie
waren Schlägefaul, Jer. II, 30.
So reden die Spötter, die alles, was der
Geist GOTTES durch und in den Men-
schen thut, vor melancholische Einfälle,

Einbildung und Schwärmeren hatten.

So denken die Zweiffeler, die nur philosophiren, und dem Guten, so in der menschlichen Natur liegt, alles zuschreiben, was von Gottes Geist kommt.

Gottes Geist hat zwar auch im Natur- und Macht-Reich seine Wirkungen, wie bey dem Bezaleel, er ist nicht ferne, wenn auch bloß das Gewissen einen Menschen erinnert; auch selbst die menschliche Einbildungskraft braucht er zu seinem Dienst. Jesu aber reden wir von dem, was durch das Wort Gottes geschieht.

Der H. Geist ist geschäftig, wenn Gott der Vater mit seinen erbarmenden Zügen die Herzen gleichsam magnetisch ziehet, wenn der Sohn, als das ewige Wort, am nächsten in uns zeuget, und im Herzen redet:

Sonderlich aber ist sein eigenes Werk das Straffen: Solches thut er mittelbar durch Lehrer, durch brüderliche Bestrafung, durch die Gemeinde; aber auch ohne Mittels-Personen, durch das

VI-

visitiren des Herzens, da er unvermuthet die Sünder überfällt, durch das disputiren, ἐλεγχεν, da er endlich überzeuget, und durch das Warnen und Urtheilen.

Dieses alles achtet die ungläubige Welt vor nichts.

II. Die gefährliche Lust: Die Straffe des H. Geistes in Wind schlagen. Der Fürst dieser Welt, und die seines Theils sind, sind also gesinnet. Sie wollen ungestraft seyn, Jer. VI, 15.

So thaten Herodes, Felix, Festus und Agrippa.

Das heist den Geist dämpffen, betrüben und endlich erbittern.

Wer ungestraft seyn will, bleibt ein Narr, Prov. XII, 1. Leider haben die Römisch-gesinnten, die sich vor der Reformation noch einigermaßen den Geist Gottes straffen ließen, solche Straffe hinter sich geworffen. Ach Gott bewahre uns, daß wir nicht dergleichen thun!

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Es ist uns gut, daß der **H. Geist** uns straffe: Gleichwie es gut war, daß Christus zum Vater gieng.

Hier soll niemand ungestraft bleiben, 1. Reg. xv. 22.

Selig ist der Mann, den Gott strafft, Job. V, 17.

Wohl dem, der im Licht gestraft wird, ehe die Straffe der ewigen Finsterniß folget.

Es ist gut, daß der Geist Gottes straffe um der Sünde willen, das gehöret vor die in Sünden todte Menschen: Besser, daß er straffe um der Gerechtigkeit willen; Das gehöret vor die in der Befeh- rung stehende Menschen: Das beste, daß er straffe um des Gerichts willen, das gehöret vor die Frommen, damit sie sich vor dem Fürsten dieser Welt nicht grauen lassen, 1. Cor. II, 2.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Folget dem Straffen des **H. Geistes**.

stes. Er leitet in alle Wahrheit: In gleichen in allen Tugenden. Folget nicht eurem Geist, derselbe nimmt nicht von dem, was Jesu ist.

Betet: Gott gieb mir deinen Geist, der mich regiere, zum Guten führe.

Eilet, Von dem Verderben der Welt hinweg: Der Vater winket mit seinem Finger: Denn der H. Geist ist der Finger an Gottes rechter Hand.

Dominica Rogate.

Eingang.

Noth und Verderben sind unter andern also unterschieden, daß die Noth beten lehret, das Verderben aber das Beten hindert: Wer will im Verderben Gottes Treuerühmen? Ps LXXXVIII. 1.

Vorstellung des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Die Lehre vom Gebet sey kein Glaubenspunct, oder Geheimniß; Die Vermunft könne vom Gebet satzsam urtheilen, und es begreifen.

I 5

Dies

Dieser Irrthum wolte auch die Jünger Christi plagen, darum hatten sie bisher nicht im Nahmen Christi gebetet.

Die Vernunft kan sich sonderlich in 2. Puncte wegen des Gebets nicht finden:

- 1) Wenn man beten soll? Denn wo nichts zu hoffen ist, da hält sie das Gebet vor unnöthig, ingleichen, wo es auff den natürlichen Lauff der Dinge ankommt, da heist es: Was bemühest du den Meister?
- 2) Wenn das Gebet Gott gefalle und erhöret werde? Hier richtet sich die Vernunft bloß nach der äußerlichen Erfahrung. Ihr widerspricht Gottes Wort, 1. Joh. V, 15. Wir wissen, daß wir die Bitte haben, nicht wenn wirs schon erlanget haben, sondern wenn wir im Glauben wissen, daß uns Gott höret.

Obgedachter Irrthum bringet das Gebet um, und vernichtet es endlich, zum wenigsten in vielen Fällen.

Das Gebet ist allerdings ein Geheimniß: Darum heist es ein Gebet des Glaubens, Jac. V, 15. Es soll aus dem Glauben kommen, in und durch den Glauben geschehen. Es soll ein Opfer seyn, wie Cassiodorus sagt.

II. Die

II. Die gefährliche Lust: Es soll bloß auff's Beten ankommen, der Mensch will nicht darbey arbeiten. Jesus ist auch hiermit nicht zu frieden, gleichwie er nicht wolte, daß sich seine Jünger bloß auf seine Vorbitte verlassen sollten: Ich sage euch nicht, daß ich 2c.

Es muß beydes beysammen seyn, Christi Vorbitte und unser Gebet: Also auch beten und arbeiten. Demnach ist es eine gefährliche Lust, wenn man sich fauler Weise bloß auff das Gebet verlässet. Man möchte solche Leute fast mit Fortunato und seinem Wunsch-Kütlein vergleichen. Der Faule stirbt über seinem Wünschen, Prov. XXI. 25. Beydes heist ein Leben der Hand, Jes. LVII, 10. so wohl arbeiten ohne Gebet, als beten ohne Arbeit.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Das Gebet gründet sich auf Gottes Liebe. Der Vater hat euch lieb. Das erkläret Christus, Luc, XI, 11.

Hier

Hier ist ein dreyfacher Gebets-Grund:

1) Die allgemeine Liebe Gottes gegen die Menschen: 2) Die gemeine Liebe gegen alle Christen: 3) Die besondere Liebe gegen jedweden Frommen und Auserwählten. Eine Bet-Säule gründet sich darauffest, wie die Säule an einem Hause gegründet ist, 1) AUFF den allgemeinen Grund des ganzen Gebäudes, 2) AUFF den Säulen-Stuhl, darauff sie mit andern Säulen stehet, 3. AUF ihren besondern Säulen-Fuß.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Wir sollen im Nahmen Jesu beten. Jesus heist er, weil er sein Volk wird gläubig, gottselig und selig machen, wer ihm in diesen drey Stücken folgt, der betet im Nahmen Jesu, er rufft ihn recht an, 2. Tim. II, 22.

Jesus betet mit uns, wie die Theresia sich dessen tröstete. Laß uns mit ihm eine solche Gesellschaft im Beten machen, davon er nicht Schande habe.

Betet: Oremus: Herr laß uns recht beten: Laß mein Gebet Herr feurig seyn
ic. mein Verderben.

Et.

Eilet, Ins Heiligthum, in das Bet-Käm-
merlein.

Am Himmelfahrts-Tage.

Eingang.

Das Bild des Himmelfahrenden Je-
su verdienet wohl die Überschrift: Victa
perditione.

Seht, Verderben und Verdruß

Lieget unter Jesu Fuß.

Wie von der Auferstehung, also auch von
der Himmelfahrt Christi heist es billich:
Christus stirbt hinfort nimmer, das
Verderben wird über ihn nicht herr-
schen, Rom. VI, 9.

Je tieffer das Verderben, ie höher ist Je-
sus darüber erhoben: Seine Himmels-
fahrt ist der letzte heilsame Blick unsers
historischen Glaubens.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Ein har-
ter Sinn schade nicht, sondern miß-
ge

te vielmehr. In diesen Irrthum waren Christi Jünger einiger massen verfallen: Darum straffte der Herr ihres Herzens Härtekeit.

Die Juden waren mit diesem Irrthum ganz eingenommen, sie hatten ein härteres Angesicht als ein Fels, Jer. V, 3.

Solche Leute sollen auch in den letzten Zeiten kommen, nicht nur Spötter, sondern auch αἰσχρογῶν, harte unempfindliche Leute.

Es ist ein grosser Unterschied unter der Festigkeit im Guten, welche heilsam ist, und der Härtekeit im Bösen und Mittel-Sachen. So hielten jene hart am falschen Gottes-Dienst, Jer. VIII, 5.

Diese bestehet darinnen: 1) Wenn der Mensch nicht bey sich eindringen läßt, 2) Wenn er sich nicht beugen, noch nachgeben will. Auf solche Art wird das Eisen gehärtet. Ehr-Geiz, Geld-Geiz &c. die sonst hart genug sind, werden das durch noch härter.

Der harte Sinn ist des Satans Amboss, darauff er seinen Harnisch schmiedet, den ihm aber der Himmelfahrende Jesus

fus

füß nimmt, und Schau trägt öffent-
lich.

II. Die gefährliche Lust: Wenn ei-
ner seine Lust daran hat, daß er har-
tes Sinnes ist. Leider wolten die
Jünger Christi darein verfallen, sie wol-
ten des HERREN Auferstehung nicht
glauben: 1) Weil sie ihnen durch Wei-
ber eröffnet ward, sie verlangten, daß es
auff andere Art geschehe: 2) Weil sie in
ihrer Traurigkeit und Kleinmuth län-
ger bleiben wolten, womit sie sich selbst
schadeten.

Ist's auch menschlich, daß Menschen Lust
dazu haben? Noch weniger ist es Christ-
lich.

Des höllischen Leviathans Herz ist hart,
wie ein Stein, Job. XLI, 15.

Die Päpſtler verderben in dieser Lust,
wenn sie z. E. zwar einräumen, daß die
Haupt-Puncten, die Lutherus vorge-
bracht, gut wären, wenn es nur nicht
der ausgesprungene Mönch gesagt hät-
te.

Im

Ingleichen verderben in dieser Lust, alle die aus Trotz sündigen, oder in Sünden zu ihren und anderer Schaden fortfahren.

Diese Lust macht endlich gottlose Leute, die hart reden wider Gott, über welche ein grosses Gericht ergehen wird, Judæ. v. 15.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: **GOTT** sucht die Menschen auf allerley Art zu erweichen. Das ordentliche Predigt-Ampt hat er darum im heutigen Evangelio eingefest, und auf gewisse Zeit auch die Wunder-Wercke darzu gegeben.

Sonderlich die Lehrer sollen Licht im Verstand und Erweichung der Herzen, als Gottes Werk-Zeuge, wirken: Er will, vermittelst ihres Amts, die Herzen durch das Gesetz zermalmen, und durch die Evangelische Gnade erweichen und schmelzen; Wird es aber nicht angenommen, so kommen Lehrer und Pres

Prediger zu den Leuten, als harte Boten, 1. Reg. XIV, 6.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Lasset euch erweichen, und sehet
dem Himmelfahrenden Jesu buß-
fertig nach, daß er euch von dem
Verderben errette.

Josia Herr ward weich, da er das Gesetz
verlesen hören, 2. Chron. XXXIV, 27.

Wie solten wir uns doch das Evangeliz-
um von der Himmelfahrt Christi er-
weichen lassen?

Wunderbare Dinge, idem solche, die uns
nahe angehen, und daran uns viel gele-
gen ist, erweichen sonst die Herzen. Chri-
sti Himmelfahrt und sein letzter Anblick
auf Erden ist sehr wunderbar, und liegt
den Gläubigen alles daran: Ach daß wir
alle dadurch erweicht werden!

Herr mein Gott, siehe nicht an die Här-
tigkeit dieses Volcks! Deut. IX, 27.

Betet: Durch deine Himmelfahrt hilf
uns lieber Herr Gott.

Eilet, Von dem harten zu dem himmlis-
chen Sinne: Jesu nach. Evolemus!

K

Dom.

Dominica Exaudi.

Einaana.

Prov. XIII, 13. Wer das Wort verachtet, der verderbet sich selbst. Gottes Wort ist dessen Stimme, Auge und Hand, womit er dem Verderben wehren will, wer sich hierdurch nicht helfen läßt, dem ist nicht zu helfen.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Wenn das Zeugniß des h. Geistes nicht das vor oder nicht hoch genug geachtet wird. Es ist nicht die Rede vom innerlichen, sondern vom äußerlichen Zeugniß durchs Wort und Predigtamt: Und also auch nicht von dem Natur-Zeugniß, da sich Gott freylich nicht unbezeugt gelassen, Act. XIV, 17.

Das Gnaden-Zeugniß, von welchem hier die Rede ist, ist das Zeugniß vom Wort Gottes, welches alle Christen ablegen sollen, und das Wort des Zeugnißes, welches dem Lehr-Amt anvertrauet ist. Gleich

Gleichwie in dem Natur-Zeugniß, welches doch nicht gar genung gehet, es viel falsche Zeugen giebt, z. E. Die heyd- nischen Paffen, Philosophen ic. Also finden sich auch dergleichen unter dem Prætext des Worts Gottes, daher ent- stehet die Verachtung des Zeugnißes Gottes. Solchem wird abgeholfen durch das beständige Anhalten an Gottes Wort, und der darinn gegründeten Ordnung.

Wo aber auch dieses geschieht, so höret die Welt doch nicht: Der größte Zeuge Je- sus muß klagen: Ihr nehmet unser Zeugniß nicht an, Joh. III, 11. Sie verwirft theils die Sache, theils die Per- sonen, und also verwirft sie das Zeug- niß auf zweyerley Art.

Sie will nur das vor Gottes Zeugniß halten, wo sich herrliche und Apostolische Gaben an den Zeugen finden: Aber, ob wohl die Gaben unterschiedlich seyn, so bleibet es doch einerley Zeugniß, wo nach Gottes Wort gezeuget wird. Al- lein Jesus kan sagen: Ich habe ein grösser Zeugniß, denn das Zeugniß Johannis, Joh. V, 36. Ach

Nehmet doch alles Zeugniß, so aus und nach Gottes Wort abgestattet wird, willig an: Erkennet auch, die an euch arbeiten, oder die Zeugen Gottes, I. Theß. V, 12.

II. Die gefährliche Lust: An unrichtigen Religions-Sachen Lust haben, in der Einbildung, als geschehe Gott ein Dienst daran. Das verwirft Jesus im heutigen Evangelio. Wird doch eine gefährliche Lust daraus, wenn jemand vor die wahre Religion fleischlich, unbesonnen, mit parthenischen Sinn eifert: Wie vielmehr bey falschen Religions-Fällen. Dergleichen Lust hatten die Baals-Diener, die hitzigen Bilder-Diener in der Griechischen Kirche im 9ten Sæculo.

Da findet sich Eigenwille, Lust zu verstoßnen heimlichen Dingen, Prov. IX, 17.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Gott hat eine

eine Sache, darzu er Zeugen haben muß. Der Heilige Geist wird zeugen, und ihr werdet auch zeugen.

Gottes Sache ist gleichsam dreyeinig, doch in folgender Ordnung: Die Wahrheit ist hauptsächlich seine Sache, hernach die Gottesfurcht, und endlich der Friede.

Die Welt sucht in Religions-Sachen unparthenische Gemüther, oder die sich der Religions-Sachen nicht annehmen.

Gott hält es anders, und will es auch von uns anders haben; Es soll kein Schweigen seyn, Jes. LXII, 1.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Sich an Gottes Zeugniß nicht ärgern, sondern sich darnach richten.

Wir können die Religions-Sachen nicht nach unsern gusto fassen, sondern müssen sie nach dem Zeugniß Gottes annehmen. Ihr habt mich nicht erwehlet, sondern ich habe euch erwehlet, sagt Christus, Joh. xv, 16.

Dabey muß auch gelitten seyn, was nöthig ist: Zeugen haben ein schweres Loosß.
 Betet: Aus Ps. cxix. Herr neige mein
 Herz zu deinen Zeugnissen.

Eilet, Von falschen und unberuffenen
 Zeugen zu den wahren und ordentli-
 chen.

Am ersten Pfingst-Feyertage.

Eingaana.

1. Cor. III, 17. Wisset ihr nicht, daß
 ihr Tempel Gottes seyd, und der H.
 Geist in euch wohnet; Wer aber den
 Tempel Gottes verderbet, den wird
 Gott verderben: Der Tempel Got-
 tes aber ist heilig, der seyd ihr: Das
 muß man zu der heutigen Welt, als ein
 Wort des Beruffes, sagen, wenn man sie
 gegen den Anblick der Apostolischen Kirche
 hält, wie sie am Pfingst-Tage war. Die-
 se war brünstig im Geist, jene ist sicher,
 arg, faul und kalt.

Des

Des heiligen Geistes Werck wider das Verderben bestehet

I. In einer Lehrreichen Vorstellung:
Denn der H. Geist lehret und erinnert
die Apostel, und nach ihnen alle Gläubige;
Er stellet vor

1) Daß alle Christen Tempel Gottes
seyn sollen: Gott will zu ihnen kommen
und Wohnung machen, wenn sie
ihn lieben, und sein Wort halten.

Der H. Geist macht uns erstlich zu seinen
Werck-Stätten, hernach zu seinen
Wohn-Stätten, endlich zu seinen
Ruhe-Stätten, 1. Pet. IV, 16. Die
Werck-Stätte ist gleich den Vorhöfen
des Tempels, die Wohn-Stätte dem
Heiligen, und die Ruhe-Stätte dem Allerheiligsten.

Wer eine Werck-Stätte des H. Geistes
seyn will, der muß Gottes Wort halten,
wer eine Wohn-Stätte seyn will,
der muß Gott lieben: Wer seine Ruhe-
Stätte seyn will, der muß nicht vor
der Welt erschrecken, noch sich
fürchten.

R 4

2) Daß

2) Daß dieser Tempel Gottes verderbt werde durch Unglauben und Sünden. Es kommt der Fürst dieser Welt.

Das thut unser Geist, Mal. 11, 16. und der Geist der Welt, welche dem Geist Gottes sein Werk und Haus verderben. Wer sich vor der Welt fürchtet, der wird und bleibet keine Ruhe-Stätte Gottes. Wer Gott nicht liebt, der wird und bleibt keine Wohn-Stätte. Und wer Gottes Wort nicht hält, der wird und bleibt nicht einmahl eine Werk-Stätte des H. Geistes.

II. In einer ernstlichen Warnung: Gott wird den verderben, der den Tempel Gottes verderbt. Die Sünde strafft sich selbst.

Wer Gott nicht liebt, hält auch sein Wort nicht.

Diese Straffe, wenn der H. Geist aus gerechtem Gericht die Menschen verderbt, ist die Verborgenste, da hingegen die Straffe des Sohnes deutlicher, und die Straffe:

Straffen des Vaters die allerdeutlichsten sind.

Wenn der H. Geist seine Ruhe-Stätte verläßt, so weicht die Seelen Ruhe, und der unruhige böse Geist nimmt das Herz ein: Wenn er seine Wohn-Stätte verläßt, so weicht das göttliche Licht und Feuer, und die Verblendung stellet sich ein. Wenn er auch seine Werk-Stätte verläßt und zuschließt, so ist die Verstockung da. Das heist recht verderbt; Denn wird das Erbe Gottes wie der sprengliche Vogel, Jer. XII, 9.

III. In einer hertzlichen Vermahnung: Der Tempel Gottes ist heilig, der seyd ihr. Solches habe ich zu euch gesagt ic.

1.) Haltet doch Gottes Wort, fraget nach dem Glauben, Jer. V, 1.

2.) Liebet Gott, laßet euch ihm gang und gar, wie Æschines dem Socrati sich übergab.

3.) Seyd getroßt und erschreckt nicht, Job. V, 21. 22.

Beter: O heiliger Geist, laß deine Kirche nicht veröden.

Wilet : Stehet auff, lasset uns von hinnen
gehen, von dem verderbten Laß dieser
Welt: Es stincket schon.

Am andern Pfingst-Tage.

Eingang.

2. Cor. XIII. 10. Der Herr hat uns
nicht Macht gegeben zu verderben,
sondern zu bessern: Gleichwie Jesus
nicht kommen ist zu verderben, sondern die
Seelen zu retten, also würcket auch sein
Geist in dessen Dienern.

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es sey un-
nöthig, die Glaubens-Articul, son-
derlich den von der Gnaden-Wahl
klar zu machen. Wider diesen Irr-
thum redet Jesus, da er im Fest-Evân-
gelio den Grund und die Ordnung des
Heyls so klärlich zeigt.
Überhaupt soll der Rath Gottes bekannt
ge-

gemacht, und sein Wort untersucht werden, seine Geheimnisse müssen nicht versteckt werden, wie der Menschen ihre. Insonderheit muß bey dem Geheimniß der Gnaden-Wahl folgendes gemercket werden: 1) Es ist unumgänglich nöthig, daß die Lehre von der allgemeinen vorhergehenden Gnade und Erlösung ohne falsch vorgetragen und erhalten werde: 2) Ingleichen, daß die Lehre von der besondern nachfolgenden Gnade, die wirklich bey dem Menschen anschlägt, richtig gefaßt und getrieben werde: Jene verbietthen zuweilen leider grosse Herren zu predigen; Diese hat der Papst in seiner letzten Constitution verboten. Diese beyde Dinge sind schwer zu vereinigen. Unserer Kirche ist es, Gott Lob! durch den grossen Fleiß des seel. D. Aeg. Hunnii gelungen, nachdem Huberi Irrthum von der allgemeinen Gnaden-Wahl ihn darzu getrieben hatte.

Durch die rechte Lehre von den Gnaden-Mitteln und derselben Wirkung, sonderlich vom Glauben, wird alles klar.

Ms

Also ist es ein Irrthum, wenn viele heut zu Tage vorgeben, man könnte von solchen Sachen in den Predigten schweigen, und solle sie nur als Problemata auff Universitäten tractiren.

II. Die gefährliche Lust: Wenn des Menschen Thun und Lassen nicht untersucht und klar gemacht, sondern schlechter Dings gelobet wird. Das heist, die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht.

Die meisten suchen den falschen Glanz der Famæ, und nicht das Licht des guten Gewissens und der wahren Ehre.

Als denn verblenden die Finsternisse der Menschen Augen, 1. Joh. II, 11. 3. E.

1) Die Finsterniß des Laugnens und Vertuschens: Es siehet niemand ic.

2) Die Finsterniß des Respects: Es darff niemand etwas darwider sagen:

3) Die Finsterniß der Confusion, da die Leute durch unnütze Geschwäze so irremacht werden, daß sie nicht mehr wissen, was recht oder unrecht sey. Gott wird das alles ans Licht bringen, 1. Cor. IV, 5.

Mit

Mittel wider das Verderben.

- I. Die göttliche Wahrheit : Eine Haupt-Wahrheit ist, daß GOTT gegen die Welt also gesinnet sey: Nicht verlohren, nicht verdorben.

Das erkennet man aus dem Beruff, aus der Befehrung, aus dem Schonen, Wiederberuffen und Warten Gottes. Die Gnade ist allerdings mächtiger, als die Sünde: Also verdirbt niemand aus Mangel, oder Ohnmacht der Gnade Gottes.

Nach glaubt an das Licht, weil ihrs habt, Joh. XII, 36.

- II. Die Christliche Schuldigkeit : Sucht nicht den Glanz, die Gloire, aber lebt also, daß es jedermann sehen dürffe, und andern euer Licht leuchte.

Licht muß doch Licht bleiben, gleichwie Recht recht bleiben muß.

Der Herr wird unser ewiges Licht seyn, Jes. LX, 19.

Bez

Betet: Herr sende dein Licht und deine
Wahrheit, Pf. XLIII, 3.

Wilet: Wandelt (gehet hurtig zu) dieweil
ihr das Licht habt, Joh. XII, 35.

Feria Trinitatis.

Eingang.

Lutheri Lied: Heilige Drey-Einig-
keit wohn uns bey, und laß uns nicht
verderben, ist höchsterbaulich, und be-
schreibt die Ordnung des Heyls also: 1)
Daß wir von Sünden frey gemacht wer-
den, 2) daß wir uns im Leben zum seligen
Tode schicken, 3) daß wir vor dem Satan
bewahret werden, 4) daß wir bey solchem
Glauben gehalten werden, auf den Drey-
einigen Gott bauen, von Herzen Grund
vertrauen, (so wird der Glaube, als das
Haupt-Stück in die Mitte genommen,
und drey-mahl beschrieben) 5) daß wir
uns GOTT lassen gang und gar, 6) des
Teuffels Lüsten entfliehen, 7) mit Gottes
Waffen uns rüsten.

Ev

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Von der Art und Weise der Glaubens-Puncten zu viel, zu wenig, oder gar nichts halten. Nicodemus wolte nicht eher glauben, biß er wüßte, wie es zugehe; Er fragt zweymahl: Wie? Erstlich, als ein Contradicent, hernach als ein gar zu curieußer Mann.

Es ist schädlich, wenn man nicht glauben will, biß der Modus, wie es zugehe, gezeigt wird.

Es ist aber auch schädlich, wenn auff der andern Seite vorgegeben wird, die wichtigsten Lehr-Puncten wären nur Fragen de modo, darüber man nicht streiten, sondern einem jeden seine Freyheit lassen solle.

Ein anders ist die Art, wie es zugehe, wie man es begreifen und ausgrübeln könne, darüber haben wir uns nicht zu bekümmern. Ein anders die Art und Weise, wie Gott die Glaubens-Puncten offenbaret hat, und wie wir sie ergreifen

fen sollen. Darinnen stehet uns keine Freyheit zu. Vielmehr hat GOTT gesagt: Also ist ein ieglicher, der vom Geist gebohren ist.

Der geoffenbahrte Modus dienet darzu, daß wir in den Glaubens-Sachen 1) gewiß werden, 2) sie recht hoch achten. 3. E. Also hat GOTT die Welt geliebet. Hingegen, wer diesen geoffenbahrten Modum verachtet, der verliethret alles.

II. Die gefährliche Lust: Herr über den Glauben seyn wollen, glauben, was man will. Dieselbe ist gleich der Lust eines Kindes, so an einer Uhr knipfelt, und sie verderbt, oder eines Goldmachers, der sich und andere um das ihrige bringt, weil sie Herren über das Geld, das sonst schwer zu verdienen ist, werden wollen.

Der Glaube bleibt einmahl GOTTES Werck und Reservatum.

Ich esse, (ich glaube) was ich will, und leide, was ich soll, ist eine sehr gefährliche Lust.

Die

Die beste Weise ist, die Paulus zeigt, 1. Cor. XV, II. Also predigen wir, und also habt ihr gegläubet.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Ihr müßt von neuen geböhren werden.

Es muß seyn, es muß auch einfältig geglaubt werden, und nicht auff die innerliche Erfahrung, oder das äußerliche Zeugniß der Pietät ankommen.

Es muß seyn, nach der von Gott vorgeschriebenen Ordnung.

Es muß seyn, die Frucht muß auch nicht ausbleiben.

Die Wiedergeburt geschieht nicht nach dem Willen eines Mannes, oder einer Partey, die vor fromm gehalten wird.

II. Die Christliche Schuldigkeit:

Ihr müßet von neuen geböhren werden, und was nicht vom Geist geböhren ist, das ist nicht Geist.

Wer wiedergeböhren seyn und bleiben will, der muß 1) dem Zug des Vaters
 E folz

folgen, 2) die Gnaden-Mittel des Sohnes annehmen, 3) die Arbeit des heiligen Geistes bey sich anschlagen lassen, daß Früchte des Geistes daraus werden.

Betet: Hilff du heilige Drey-Einigkeit.

Eilet: Der Wind Gottes wehet, laßt euch ihn treiben.

Domin. I. post Trin.

Eingang.

Armut und Reichthum sind an und vor sich absolute weder Sünden noch Strafen, in welche 2. Sorten doch alles Verderben eingetheilet wird; Jedoch gereichen sie zum Verderben, sonderlich das Reichthum, von welchem man sagen mag: Reichthum der Gottlosen lehret viel Böses, Sir. XIII, 30.

Erkenntnuß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Reichthum

thum könne alles ausrichten. So dachte auch der reiche Mann, da er Purpur trug, u. s. f.

Darum wird Reichthum auch genennet das Vermögen, als vermöchte es mehr denn alles.

So dachten jene, Eccl. x, 19. Das Geld müsse ihnen alles zu wege bringen.

Der Welt-Lauff gehet leider also, daß fast alles mit Geld auszurichten; So gehets aber in der Welt, die im Argen liegt; in Gottes Welt solte es anders gehen.

Mit Geld richten die Menschen fast alles aus, was sie wollen nach ihrem Fleische und Welt-Sinne, aber wenig oder nichts von dem, was sie sollen. Meinstu, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget? Act. VIII, 20.

Geld hilfft nicht am Tage des Zorns, Prov. XI, 4.

Geld und Reichthum vermag mehr zum Schaden, als zum Nutzen.

Der Reichthum ist ungewiß, 1. Tim. VI, 17. ja betrüglich, Marc. IV, 19. und wird endlich ungerecht, Matth. VI,

Der Providenz GOTTES ist zu danken,
daß die meisten Menschen weder reich
noch arm seynd.

II. Die gefährliche Lust: Das Reich-
thum brauchen, wie man will. So
that der reiche Mann, der alle Tage herr-
lich und in Freuden leben wolte, darüber
gerieth er ins Verderben.

Den Reichthum brauchen, wie man will,
verursacht, daß man ihn immer ver-
mehrten will, daß man damit groß thut,
Wollust damit treibt, andere neben sich
unterdrückt.

Das erste Geld ist vor ein Grab ausge-
geben worden, Gen. XXIII, 16.

Der Schaden dieser Lust ist im 49. Psalm
herrlich beschrieben.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Arme ver-
sorgen, ist ein Stück des wahren
Christenthums.

Die Heiden wußten nichts davon;

Die Juden brauchten es eben nicht;

Maß

Mahumed und die Seinigen haben dieß
falls von den Christen gelernet.

Gott versorgt die Armen im Großen,
im ganzen und als Principal: Christen
thun es nur Stückweise und als Werk-
zeuge.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Mitzutheilen vergesse nicht, Ebr.

XIII 2. wie der reiche Mann that.

Sonst wird Gott derer vergessen, die
der Armen nicht gedencken.

Wir haben sie immer bey uns, solten al-
so die nächsten zur Versorgung wehlen,
damit es nicht vergessen würde.

Wir solten nach Pauli Rath alle Sonn-
tage etwas darzu hin legen.

Betet: O treuer Gott, hilff allen armen
Leuten.

Wilet: Laßt euch den verdämlichen Reich-
thum nicht auffhalten.

Dominica II. post. Trinit.

Eingang.

Job. xxvi. 6. Das Verderben hat keine Decke für Gott: Aber wohl für den Menschen. Solche Decke ist zusammen gewebt aus Irrthümern und Lüsten. Den Gläubigen und Frommen wird sie von GOTT und dessen Dienern aufgedeckt. Darzu gehören sonderlich die Entschuldigungen der Sünden.

Erkenntniß des Verderbens.

- I. Der schädliche Irrthum: Wer sich entschuldigen könne, der habe nicht, oder kaum halb, unrecht. So dachten die Eingeladenen im Evangelio. Adam und Eva waren gleich nach dem Fall so gesinnet; Dieser Irrthum hat immer zugenommen. Die Menschen entschuldigen sich, wenn sie das Gute nicht gethan haben, auff viererley Weise:

1) Sie

1) Sie hätten sonst Gutes gethan: Haben wir nicht Teuffel ausgetrieben ic. Matth. VII, 22. 2) Sie wären von andern gehindert worden: Ich habe ein Weib genommen. 3) GOTT habe ihnen nicht genug Kräfte/Gelegenheit ic. zum Guten gegeben: Herr, wenn haben wir dich hungrig ic. gesehen, Matth. XXV, 37. 4) GOTT sey wirklich Schuld daran, z. E. Er fodere zu viel: Ich wußte, daß du ein harter Mann seyst ic. Matt. XXV, 24. Sie entschuldigen sich auch, wenn sie Böses gethan haben, auff viererley Art: 1) Sie hätten es gut gemeynet: Aaron wolte das Volk sein zurichten. 2) Andere Leute wären Schuld daran, wie Saul sprach, I. Sam. XV, 21. 24. Das Volk wolte es so haben. 3) GOTT und seine Diener hätten etwas an ihnen versäumt: So sprach Saul zu Samuel, I. Sam. XIII, 11. Warum bistu so lange ausblieben. 4) GOTT und seine Diener wären Ursach, sie meineten es nicht gut: So sprach Simsons Schwäher zu ihm, da er ihm sein Weib genommen, Jud. XV, 2. Ich meinete, du wärest ihr gram worden.

Alle diese Entschuldigungen sind thöricht, theils hochmüthig, theils voll Hasses gegen den Nächsten, und größten Theils lauffen sie da hinaus, daß Gott geschändet wird.

Die Menschen haben gegen Gott keine Entschuldigung, und sollten billig sprechen: Was soll ich sagen? Gott hat die Missethat seines Knechts funden, Gen. XLIV, 16.

II. Die gefährliche Lust: Seinen Willen haben im Weigern und Ab schlagen: Wie die Eingeladenen im Evangelio.

So ist die böse Welt und Natur gesittet, Jer. II, 26. Das laß ich, ich muß mit Fremden buhlen.

Darüber klagt die ganze Bibel, sonderlich klagt Gott darüber Prov. I, 24. sq. Hebr. XII, 19. sq. und Ps. xxxii.

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Die Menschen, so sich weigern, werden Gottes

tes Abendmahl nicht schmecken. Der, wie es Iesus bald hernach erkläret: Wer nicht absaget allem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn.

Solches erkläret der Herr Iesus hernach mit zwey Gleichnißen vom Thurnbau und vom Kriegs-Zug wider einen mächtigen König.

Wer sich auf das, was er hat, so fern er es hat, verläßt, der macht keine gute Rechnung, er klebt nicht mehr allein an der Gnade Gottes.

II. Die Christliche Schuldigkeit:
Komme, wenn dich Gott laden läßt.

Warte nicht darauf, oder fordere, daß er dich soll nöthigen lassen, er ist es nicht schuldig.

Betet: Zeuch uns nach dir, Cant. I, 4.

Wilet: So lauffen wir.

Am Tage Johannis des Täuflers.

Eingang.

Zu Johanne ward gleichsam gesagt, wie zu Hosea, cap. VIII, 1. Ruffelaut, wie eine Posaune, und sprich: Er (der Verderber) kömmt über das Hauß des Herrn, wie ein Adler. Er mußte nicht nur von Christi Ankunfft, sondern auch von dem grossen Verderben der Juden im Geist Elia zeugen.

Erkänntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: Es sey das allerbeste, sich in allen Dingen nach dem, was Gebrauch ist, (im Lande, Stadt, Freundschaft u. s. f.) richten: So sprachen die Bekannten der Elisabeth: Ist auch iemand in deiner Freundschaft, der Johannes heisse?

Das ist sonderlich in geistlichen Dingen sehr schädlich, es heist nach väterlicher Weise gauen und leben, 1. Petr. I. 18.
Das

Das heist, wie nahe Freunde, oder auch Obere und Gewaltige, und der grösste Hauffe es auffgebracht haben.

Dieser Irrthum ist ungegründet: Es wird aus dem Bey-Hülffs-Mittel oder Ursache Grund das Haupt Mittel gemacht: Er ist schändlich, denn GOTT und seine Sache mussten dabey leiden. Er ist schädlich: Denn eben daraus ist das Heydenthum, Judenthum und Papsthum entstanden. Der Väter Satzungen und Gebräuche, wenn sie schlechter Dings gelten sollen, bringen dergleichen zu wege.

II. Die gefährliche Lust: In seinem Sötzen fort leben.

Darwider zu eifern, ward Johannes von Gott gesendet. Das heist der eitle Wandel, nach väterlicher Weise, 1. Pet. I, 18. Das Leben ihrer Hand, das die Leute finden.

Diese Lust ist gleich dem Kraken, wenn das scharffe Geblüt jucken macht.

Dadurch gerathen die Leute in den Schatten des Todes.

Mit

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Durch das Licht muß uns geholffen werden; Oder durch Erkenntniß der Wahrheit, sonst ist's nicht möglich.

Wache auff, der du schläffest, daß dich Jesus erleuchte, Eph. V, 14.

Alle Stücke der Erkenntniß des Heyls helfen wider das Verderben, und dienen zur Besserung. Insonderheit auch der Artickel von Vergebung der Sünden, wenn er recht erkläret und verstanden wird: Daher die Leute im Beichtstuhl wohl zu unterrichten sind.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Lasse dir, o Mensch, durch das Recht helfen. Deine Füße müssen auf den Weg des Friedens gerichtet werden.

Auch die Frommen müssen sich immer noch besser auf den richtigen Weg weisen lassen: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn.

Drum

Drum wünschen und singen wir: Den rechten Weg, o Herr, ich mein, den wollestu mir geben.

Betet: Herr gib uns Hirten und Bekenner nach deinem Herzen, wie Johannes war.

Psalm: Lauffet Jesu nach, wie Johannes für ihm her lieff.

Dom. III. post Trinit.

Eingang.

Gen. XVIII, 32. Finde ich zehen Gerechte zu Sodom, so will ich sie nicht verderben; Solche, die gerecht sind im Glauben, oder durch wahre Buße gerecht worden sind.

Erkenntniß des Verderbens.

1. Der schädliche Irrthum: In der Lehre von der Buße giebt es allzuviel schädliche Irrthümer, 3. E. Daß einer so fromm

fromm sey, daß er gar keiner Buße bedürffe; Oder daß es keine solche Frommen gebe, die der ersten und grossen Buße nicht bedürffen.

Ein sehr schädlicher und grosser Irrthum war die Meynung der Papisten, daß die Buße im Geld geben, Ablass kauffen, strengen Wercken, u. s. f. bestehe.

Derselbe ist durch die Reformation gefallen; Aber an dessen Statt kommt ein anderer bey guten Schein und Meynung auff: Daß es nemlich keine wahre Buße sey, wenn nicht eine solche Sinnes-Änderung vorgegangen, daß an dem Menschen ferner nichts mehr zu ändern ist, sondern er nur in den Stufen des Guten zu zunehmen hat.

Dieser Irrthum macht geistlich stolz, eigensinnig, parteyisch, oder desperat, als könne man gar nicht zur wahren Bekehrung kommen.

Die wahre Buße und Bekehrung trifft freylich das Herz und dessen Grund: Sie ändert warhafftig, und nimmt die Herzschaft der Sünden weg: Sie bringt
war

wahrhaftig auf den guten Weg, und
hilfft darauf fort. Aber alles wird nicht
also gebessert, daß auch die Bekehrten
nicht solten Ursache haben, noch auch man-
ches an sich zu ändern: Wie wir an Chri-
sti Jüngern sehen.

- II. Die gefährliche Lust: Ohne Buss
leben wollen: Wie verlauffene Scha-
fe, die auch von dem Hirten lauffen, der
sie gefunden hat. So machten es die Ju-
den, Jer. VIII, 2. 4. Sie wolten sich nicht
bekehren, Jer. V. Solche Leute sollen
am Ende der Welt in grosser Menge
seyn, Apoc IX. XVI.

Das Leben eines bußfertigen Adams
will dem Fleisch und Blut keine Lust
machen; Die Lust dieser Welt kan den
Schweiß der Arbeit, und deren Ver-
driesslichkeit nicht vertragen.

Diese Lust macht an statt der Freude im
Himmel lauter Unlust.

Wer in seinen Sünden bleibt,
Schand und Laster ferner treibt,
Mit des Epicuri Schweinen,
Der macht Gott und Engel weinen.

Mit

Mittel wider das Verderben.

I. Die göttliche Wahrheit: Die wahre Bekehrung ist ein göttl. Suchen und Finden. Das Schaf und der Groschen finden sich selbst nicht.

Gott giebt die beste Buße, Act. V. XI.

Wir sind wie ein todter Handschuch, in welchem eine lebendige Hand steckt, und ihn beweget.

Die dieses nicht herzlich glauben, die bekehren sich nicht recht, Hof. VII.

II. Die Christliche Schuldigkeit: Wir müssen uns von Gott finden und tragen lassen.

Die Menschen müssen sich geben, wenn die wahre Bekehrung an sie kommen soll, sie müssen das Gewehr der Widerstrebung, des Eigensinnes, Hochmuths, der Nachlässigkeit u. s. f. strecken. Sunt vincibiles & vincendi. Darum ergiebt dich nur darein.

Betet: Befehre du uns, Herr, so werden wir bekehret, Jer. XXXI, 18.

Eilet: Oder macht doch dem lieben Gott, der nach euch Sündern eilet, es nicht so schwer.

